

Kindergarten Eickeloh



Leitung: Nona Drösemeyer-Vissering

Anschrift: Am Schulhof 3
29693 Eickeloh

Telefon: 05164/2552

E-Mail: kindergarten-eickeloh@mail.de

Träger: Gemeinde Eickeloh,

Bürgermeister: Joachim Schoth

Anschrift: Walsroder Straße 2
29693 Eickeloh

Telefon: 05164/417

E-Mail: joachim.schoth@t-online.de

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort	1
2 Rahmendaten	2
3 Räumlichkeiten	3
4 Finanzierung/ Elternbeiträge	3
5 Strukturelle Merkmale/ Personal	4
6 Aufnahmeverfahren, Platzvergabe, Abmeldung	4
7 Grundsätzliches Selbstverständnis/ Inklusion	5
8 Geschlechterbewusste Pädagogik	6
9 Partizipation der Kinder	6
10 Kindeswohl	7
11 Erziehungskooperation mit Eltern	8
12 Förderverein	9
13 Beschwerdemanagement Kinder und Eltern	9
14 Übergänge, Beziehungsorte und Pflege	10
15 Pädagogik	12
16 Pädagogische Schwerpunkte	13
17 Beobachtung, Dokumentation, Bildungsziele und Methoden	15
18 Lernbereiche	16
19 Tagesablauf	26
20 Kooperation und Vernetzung	28
21 Schlusswort	30

1 Vorwort

„Leben bricht sich Bahn ...“

Wer könnte einen solchen Leitsatz besser ausdrücken als Kinder, die mit all ihren Sinnen pure Lebenslust verströmen. Möge die Konzeption des Kindergarten Eickeloh nicht einfach nur ein Druckerzeugnis mit hehren Absichtserklärungen sein, sondern Grundlage für eine gesunde Entwicklung der uns zeitweilig anvertrauten Kinder.

Gemeinsam mit Eltern und Sorgeberechtigten wollen wir Sorge dafür tragen, dass die Kleinen eine möglichst unbeschwerte Kiga-Zeit erleben, in der angelegte Potenziale zur vollen Entfaltung gelangen. Wir wünschen uns, dass ihnen Fähigkeiten erwachsen, die auf ihrem gesamten Weg durchs Leben nützlich und hilfreich sind. Wir mögen Menschen – die kleinen und die großen. Deshalb möchten wir all diejenigen, die unsere Angebote nutzen, achtsam, wertschätzend und kompetent begleiten.

Wir freuen uns auf Sie und Ihre Anregungen.

Ihr pädagogisches Team

2 Rahmendaten

Anschrift

Kindergarten Eickeloh

Schulhof 3

29693 Eickeloh

Ansprechpartner / Leitung Kiga

Nona Drösemeyer-Vissering

Kindertagesstättenfachwirtin

Träger

Gemeinde Eickeloh

Walsroder Straße 2

29693 Eickeloh

Bürgermeister: Joachim Schoth

Tel: 05164/417

Zuständige Kommune

Samtgemeinde Ahlden

Bahnhofstraße 30

29693 Hodenhagen

Platzzahl

1 Kindergartengruppe 25 Kinder (2-6 Jahre)

Öffnungszeiten:

Kindergarten: 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Sonderöffnungszeiten Kindergarten:

Frühdienst 07:30 Uhr– 08:00 Uhr

Spätdienst 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr

Der Früh- und Spätdienst ist anmeldepflichtig.

Schließzeiten:

Insgesamt können es bis zu 30 Schließtage sein

In der Regel sind die Tage folgendermaßen verteilt:

5 Tage Ostern

15 Tage Sommerpause

2 Grundreinigungstage

1-2 Tage Teamfortbildungstage

6 Tage für Brückentage bzw. Weihnachten/Neujahr

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben, damit die Eltern frühzeitig eine Betreuungsalternative organisieren können.

3 Räumlichkeiten

Die Immobilie steht im Eigentum der Gemeinde Eickeloh und umfasst folgendes Raumangebot:

- 1 Gruppenraum mit integrierter Küchenzeile
- 1 Nebenraum
- 1 Bewegungsraum
- 1 Waschraum mit Toiletten, Wickelmöglichkeit, Dusche
- 1 Garderobenbereich
- 2 Personaltoiletten
- 1 Büro
- 1 Dachboden als Abstellraum
- 1 Aussenhalle (Aussenspielzeug, Fahrzeuge etc.)

Der Gruppenraum ist altersgerecht ausgestattet, wie beispielsweise mit Rollenspielecke, Bauecke und entsprechendem Mobiliar.

Das Außengelände umfasst ca. 1000m² mit einem alten Baumbestand. Das Außengelände ist so konzipiert, dass die Kinder den Außenbereich als sinnlich erfahrbaren Erlebnisraum nutzen können. Hier können sie neue Erfahrungen in ihrer Geschicklichkeit, Kraft und Ausdauer machen, darüber hinaus trägt es auch zur Entspannung bei.

Dazu weist das Gelände Segmente für

- Spielen im Sand
 - Bewegung und Aktion
 - Ruhe und Rückzug
- auf.

Es gibt Sandspielbereiche, Spielhäuser, ein Doppelschaukel, ein Berg mit integriertem Tunnel und Rutsche, Multifunktionskletterspielanlage, eine Wassermatschanlage, sowie eine Freispielfläche. Neben den festen Anlagen gibt es eine Vielzahl an Spielsachen und Kinderfahrzeuge, Roller, sowie „Baumstämme als Baumaterial“, die die Kinder nutzen können.

4 Finanzierung/ Elternbeiträge

Die Kosten/Elternbeiträge für die Kinder unter 3 Jahren im Kindergarten Kita werden anhand der Entgeltregelung für Kindertagesstätten der Samtgemeinde Ahlden berechnet. Diese richten sich nach dem Einkommen der Sorgeberechtigten.

5 Strukturelle Merkmale/ Personal

Hinsichtlich des Personaleinsatzes wird sichergestellt, dass die Bestimmungen der KiTaG §4 eingehalten werden und ausschließlich ausgebildetes Fachpersonal eingestellt wird, das sich mit dem Menschenbild/Leitbild des Trägers identifiziert.

Die Vorgaben für Freistellungs- und Verfügungszeiten, Fortbildungen etc. richten sich mind. nach § 5 KiTaG.

Der Träger überprüft in Kooperation mit der Kita-Leitung regelmäßig den aktuell notwendigen Weiterbildungsbedarf.

Pädagogisches Personal:

- Kindergartengruppe mit 25 Plätzen:
 - 1 sozialpädagogische Fachkraft mit 39 Wochenstunden
 - 1 sozialpädagogische Fachkraft mit 32 Wochenstunden
 - 1 sozialpädagogische Fachkraft mit 19,5 Wochenstunden
 - 1 Mitarbeiterin in Ausbildung zur sozialpädagogischen Fachkraft mit 30 Wochenstunden (je nach Fördermittel)
 - Vertretungspool der Samtgemeinde Ahlden: sozialpädagogische Fachkräfte.

6 Aufnahmeverfahren, Platzvergabe, Abmeldung

Die Aufnahme eines Kindes ist für Eltern und Kind ein bedeutsamer Schritt und eine gravierende Veränderung eines bisher gewohnten Alltags. Umso relevanter ist der wertschätzende Umgang mit den Sorgeberechtigten rund um Aufnahmeprozess und individuellen Informationsbedarf.

Der Erstkontakt und die ersten Gespräche entscheiden maßgeblich über die künftige gelingende Kooperation zwischen Eltern und Kindergarten.

Eltern sind und bleiben Experten für ihre Kinder und die pädagogischen Mitarbeiter für den gesetzlich formulierten außerhäuslichen Bildungs- und Erziehungsauftrag im Kontext des niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplans.

Die Platzvergabe erfolgt zu Beginn des 2. Quartals eines Jahres. Hierbei werden verschiedene Kriterien wie familiären Hintergrund, Sprachstand, Berufstätigkeit berücksichtigt.

Mit der Kindergartenleitung wird nach Platzvergabe ein Kindergartenvertrag erstellt. Dieser beinhaltet gesetzliche sowie individuelle Regelungen und dient als Grundlage der Zusammenarbeit für beide Seiten.

7 Grundsätzliches Selbstverständnis/ Inklusion

Unser Selbstverständnis:

- geht von der grundsätzlich unzerstörbaren Würde des einzelnen Menschen aus;
- setzt die grundlegende Wertschätzung der Kinder, der Sorgeberechtigten und einen authentischpartnerschaftlichen Umgang seitens der Mitarbeitenden voraus;
- rechnet mit emanzipatorischen Entfaltungsmöglichkeiten eines jeden Menschen;
- orientiert sich nicht an Defiziten, sondern an Ressourcen und der Modifizierbarkeit menschlichen Handelns und Verhaltens;
- beinhaltet eine positive Sichtweise des Menschen, um Stärken, Potenziale, Interessen, Werte etc. zu entdecken, zu entwickeln und zu stabilisieren;
- will Menschen nicht in fremdgeleitete Abhängigkeit führen, sondern zu einem mündig-selbstbestimmten Leben mit persönlicher Verantwortungsübernahme anleiten
- Wir verstehen uns als unterstützende Partner für ein mündiges selbstbestimmtes Leben.
- Kontinuität, Zuverlässigkeit und vertrauensvolle Beziehungsangebote sind wesentliche Bestandteile unseres pädagogischen Alltags, der das Bezugssystem der uns anvertrauten Kinder ganzheitlich einzubeziehen versucht. Wir wünschen uns, dass Kinder unter Einbeziehung ihres sozialen Umfeldes ihren eigenen, individuellen Lebensweg finden.
- Das Recht der Kinder auf Optimismus, Warmherzigkeit, Aufmerksamkeit, Annahme, Ermutigung und liebevolle Betreuung ausdrücken.
- Unsere Arbeit soll auch Kindern mit besonderen Bedürfnissen Raum geben und liebevolle Begleitung anbieten.
- Wir verpflichten uns, Kinder in ihrer Individualität zu schätzen und achtsam zu begegnen, sodass sie ihr eigenes Verhalten anderen gegenüber daran ausrichten können.
- Selbständigkeit, Selbstbestimmung, Verantwortung und Beteiligung sind Bestandteile der menschlichen Würde.
- Bei der Förderung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten berücksichtigen wir aktiv die Rechte des Kindes. Dabei gewährleisten wir den Schutz der Kinder vor Grenzverletzungen und geben die größtmögliche Sicherheit, weitgehend selbst bestimmt und selbständig handeln zu können.

- Eine konstruktive Kooperation zwischen Träger, Leitung, Team und Eltern/Sorgeberechtigten ist unabdingbarer Bestandteil unserer Arbeit. Eltern/Sorgeberechtigte sollen sich in einer Atmosphäre des Vertrauens wohlfühlen und sich in der „Koproduktion“ des pädagogischen Auftrags einbringen können.

Unser Verständnis von Inklusion:

- Inklusion bedeutet für uns, dass wir jedes einzelne Kind in seiner Lebenssituation mit seinen eigenen Voraussetzungen und seinen individuellen Fähigkeiten wichtig und ernst nehmen. Die gemeinsame Betreuung, Förderung und Bildung aller Kinder entspricht unserem Kindergartenalltag. Die Kinder sollen die Zugehörigkeit in unserem Kindergarten als einen Schlüssel zu Wohlergehen, Lernen, Sicherheit und Schutz erleben.
- Sie können Erfahrungen sammeln mit Menschen, die anders aussehen, anders glauben und sich auch anders verhalten. So können sie Respekt und Anerkennung allen Menschen gegenüber entwickeln. Sie nehmen an der gemeinsamen Welt teil, erleben und gestalten sie.
- Auch die Mitarbeitenden in unserer Einrichtung setzen sich aktiv mit der Vielfalt der Menschen auseinander und entwickeln so Respekt für die Besonderheiten jedes Einzelnen. Eine vorurteilsfreie Betreuung, Erziehung und Bildung lenkt den Blick auf jedes einzelne Kind und das, was es an Vorerfahrungen, Kompetenzen und Interessen mitbringt.

„Alle Kinder sind gleich und jedes ist besonders.“ (Quelle: Wikipedia)

8 Geschlechterbewusste Pädagogik

Mit geschlechterbewusst verbinden wir eine Haltung der Aufmerksamkeit und des bewussten Umgangs mit geschlechterbezogenen Zusammenhängen. Dies hinterfragen die Mitarbeitenden kritisch bei sich selbst und auch bei den Kindern.

Wir unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung, wehren uns aber gegen stereotypische Rollenzuweisungen. Unser Ziel ist es, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern. Wir sehen jedes Kind als Individuum. Beispielsweise ist es uns wichtig, dass Mädchen und Jungen die gleichen Chancen beim Zugang von Räumen, Material und Angeboten haben.

9 Partizipation der Kinder

Wir wollen die Kinder dazu anleiten, sich in der Gruppe und im Geschehen des Kiga zu beteiligen. Sie werden in Entscheidungsprozesse, die das Zusammenleben betreffen, mit einbezogen. Kinder erlernen im Kiga eigene Ideen, Wünsche und Bedürfnisse, sowie ei-

gene und fremde Grenzen wahrzunehmen und zu beachten. Kinder entwickeln eine höhere Selbstwirksamkeit und werden in ihrer Persönlichkeit gestärkt, wenn sie in diese Prozesse mit hineingenommen werden.

Schon in der UN-Kinderrechtskonvention und im Kinder- und Jugendhilferecht ist das Recht auf Beteiligung der Kinder verankert. Dies ist ein wichtiger Baustein, um Demokratie zu leben und einzuüben.

Im Kiga werden beispielsweise gemeinsame Erzähl- und Gesprächskreise als Möglichkeit genutzt, um Partizipation zu leben.

Die Tagesstruktur ist bewusst so geplant, dass sich die Kinder auch immer wieder entscheiden können, mit welchen Spielen, mit welchen Materialien und wo sie sich beschäftigen möchten.

Neben der Familie ist der Kiga oft der erste Ort, in dem Kinder erleben, wie die Gemeinschaft zwischen Kindern und Erwachsenen geregelt ist.

Neben der strukturellen Umsetzung der Partizipation wird diese durch die Haltung der Mitarbeitenden innerhalb der Einrichtung täglich vermittelt.

10 Kindeswohl

Der Begriff Kindeswohl wird vielfach im Zusammenhang mit der Kindeswohlgefährdung gebraucht. Bevor diese nachgewiesen werden kann, braucht es aber eine Definition, was wir gesellschaftlich und rechtlich unter Kindeswohl verstehen.

Als juristischen Konsens hat man sich in Deutschland darauf geeinigt, dass das „Wohl von Kindern (...) zu schützen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern“ ist (Bundeskinderschutzgesetz §1 Abs. 1). Dieser Auftrag ist das Recht und die Pflicht der Eltern (BKiSchG §1 Abs. 2) und soll gewaltfrei erfolgen: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ (1631 BGB Absatz 2). Die staatliche Gemeinschaft soll bei Bedarf hier Unterstützung leisten (BKiSchG § 1 Abs. 3 und 4).

Ergänzend dazu sind die Rechte der Kinder in einer Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen verbindlich beschrieben und von Deutschland in dieser Form anerkannt: Recht auf Gleichheit, Gesundheit, Bildung, Spiel und Freizeit, freie Meinungsäußerung und Beteiligung, gewaltfreie Erziehung, elterliche Fürsorge, Fürsorge und Förderung bei Behinderung etc.

Das Kindeswohl ist gewahrt, wenn die Grundbedürfnisse des Kindes erfüllt werden. Grundbedürfnisse sind:

- Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen.
- Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit.
- Das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen.
- Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen.
- Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen.
- Das Bedürfnis nach stabilen und unterstützenden Gemeinschaften.
- Das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft für die Menschheit.

Kindeswohl und Kinderschutz sind für uns ein grundlegendes Thema und zugleich Verpflichtung sowie gelebte Haltung im Rahmen unseres Selbstverständnisses. Wir verstehen uns als Anwalt der Kinder und setzen uns für die Umsetzung der Kinderrechte und des Bundeskinderschutzgesetzes ein.

Woran wird erkennbar, dass wir Kindeswohl und Kinderschutz im Alltag ernst nehmen?

- Partizipation mit Kindern und Eltern ist gelebter Alltag in unserer Einrichtung. Wir setzen uns mit den verschiedenen Vorstellungen von Erziehung, Werten und Normen partnerschaftlich auseinander, ohne unseren gesetzlichen Auftrag aus den Augen zu verlieren.
- Erziehungspartnerschaft und Wertschätzung der elterlichen Kompetenzen sind die Grundlagen unserer Arbeit.
- Unser Kindergarten ist kindgerecht ausgestattet, um so Gefahrenquellen zu entschärfen und ein sicheres Aufwachsen zu ermöglichen.
- Wir sind uns bewusst, dass wir geeignete Maßnahmen (Meldungen an das Jugendamt) zum Wohl der Kinder einleiten müssen, wenn der Verdacht der Kindeswohlgefährdung sich erhärtet und alle vorangegangenen Maßnahmen nicht gewirkt haben.

Wir stellen sicher, dass in Anlehnung an § 8a SGB VIII unsere Fachkräfte, bei gewichtigen Anhaltspunkten für die Gefährdung, eines von ihnen betreuten Kindes, eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, eine bei der Gefährdungseinschätzung erfahrene Kinderschutzfachkraft beratend hinzuziehen und relevante Personen sowie das Kind selbst in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen werden in den Themen Kindeswohl/Kinderschutz geschult und besprechen mögliche Vorkommnisse oder das gemeinsame Vorgehen in kollegialer Beratung. In besonderen Fällen wird das zuständige Jugendamt in Kenntnis gesetzt.

11 Erziehungskooperation mit Eltern

Grundlage der Erziehungskooperation

Mit Aufnahme des Kindes in die Einrichtung treten die Eltern der Kinder und die Mitarbeitenden des Kindergartens in Erziehungskooperation. Ziel in der kooperativ-partnerschaftlichen Zusammenarbeit ist es, die gemeinsame Zeit positiv zu gestalten. Informationen, Beratungen, und gemeinsamer beständiger Austausch sind die Instrumente, um als Bündnis- und Kooperationspartner die Entwicklung der Kinder zu begleiten. Die bestmögliche Entwicklung und Förderung jedes Kindes werden angestrebt, individuelle Entwicklungsprozesse werden begleitet. Eine konstruktive Zusammenarbeit fördert positive Empfindungen der Kinder, die für die Entwicklung jedes einzelnen Kindes von Bedeutung ist.

Gestaltung der Erziehungskooperation:

- **Informations- und Kommunikationswege**

Jährlich finden ein bis zwei Elternabende statt. Einmal pro Jahr bieten wir einen Elternabend für die Eltern der Schulanfänger des kommenden Jahrgangs an. Themenbezogene Elternabende werden bei Interesse bzw. bei Bedarf durchgeführt. Zudem findet ein Infoabend für die neuen Eltern statt. Es finden kontinuierliche Gespräche mit Eltern über die Entwicklung des Kindes und das Verhalten des Kindes in der Gruppe statt. Unterstützungsangebote können vermittelt werden und Lösungsmöglichkeiten gemeinsam gesucht werden. Zudem besteht die Möglichkeit, das Gespräch mit der Leitung zu suchen. Mit Elternbriefen und Informationen an der Pinnwand werden die Eltern über wichtige Gegebenheiten in Kenntnis gesetzt. Im Verlauf eines Kindergartenjahres gibt es verschiedene gemeinsame Aktivitäten.

Die Fähigkeiten, die Eltern besitzen und einbringen möchten, nutzen wir gern in unserer Arbeit.

- **Elternrat**

Am ersten Elternabend eines neuen Kindergartenjahres werden drei Elternvertretungen aus der Gruppe gewählt. Wahlberechtigt sind die Erziehungsberechtigten die im Kindergarten zum Zeitpunkt der Wahl eingeschriebenen Kinder. Pro Kind wird eine Stimme gezählt. Die Amtszeit beträgt ein Jahr. Die ElternvertreterInnen haben eine beratende und unterstützende Funktion bei der Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit. Die Art der Beteiligung definiert sich im Rahmen von Einvernehmen und Mitsprache.

12 Förderverein

Wir freuen uns darüber, dass wir einen starken Förderverein im Kindergarten haben, der sich für das Wohl der Kinder einsetzt. Der Förderverein gestaltet aktiv die Feste mit. Zudem unterstützt der Förderverein den Kindergarten auch finanziell und hat dadurch schon manches Projekt zum Leben erweckt und auch kulturelle Impulse finanziert.

13 Beschwerdemanagement Kinder und Eltern

Wir sehen Beschwerden/Anregungen von Kindern und Eltern als Hinweis auf Verbesserungs- und Entwicklungspotential für inhaltliche Arbeit und Abläufe in unserem Haus. Eine positive Annahme jeder Beschwerde ermöglicht einen Perspektivwechsel und ist als bereichernde Anregung zu verstehen. Damit kommt unsere wertschätzende Haltung gegenüber Beschwerden von Kindern und Eltern zum Ausdruck. Dies ist Basis für die konstruktive Erarbeitung von Lösungen. Bei den Kindern machen wir uns in vielfältiger Weise auf den Weg, ihre Bedürfnisse und Anliegen wahrzunehmen und nutzen es als Ausgangspunkt zum pädagogischen Handeln. Wir ermöglichen den Kindern, ihre Rechte wahrzunehmen, zu vertreten und gemeinsam mit anderen umzusetzen. Beschwerden äußern Kinder bei uns.

Nonverbal durch:

- Körperliche Abwehrsignale wie Kopfschütteln, Schritt zurück
- Teller wegschieben
- Auf Anderes zeigen

Verbal durch:

- Nein sagen
- Weinen
- Äußerung der Gegenwehr, z.B. „ich will nicht raus“, „immer müssen wir raus“,....

Die Mitarbeitenden nehmen die Beschwerden der Kinder auf und entwickeln gemeinsame Lösungen mit dem Kind oder der ganzen Gruppe.

14 Übergänge, Beziehungsorte und Pflege

„Nur wer erwachsen wird und ein Kind bleibt, ist ein Mensch.“ (Erich Kästner)

Während eines gelungenen Übergangs von der Familie in den Kindergarten erlernen Kinder vielfältige Kompetenzen, die im späteren Leben von großer Bedeutung sind. Dieser

„Loslösungsprozess“ vom vertrauten, familiären Umfeld und die gruppenübergreifende Erweiterung des Lebensraums mit vermehrten externen Einflussfaktoren ist ein sehr großer Schritt zur Realisierung einer mündigen Zukunftsgestaltung.

Von der Familie und anderen Betreuungsformen in den Kindergarten

Schon bei der Voranmeldung (s.o.) wird den Eltern und Kindern durch den gemeinsamen Rundgang das Kennenlernen von Räumen und Gelände des Kiga ermöglicht, um einen ersten Eindruck zu gewinnen. Bei der Vertragsvereinbarung können wichtige Fragen geklärt werden.

Kurz vor dem Start der Kindergartenzeit gibt es einen Elternabend mit notwendigen Informationen und der Möglichkeit zu Rückfragen der Eltern/Sorgeberechtigten.

Mit den pädagogischen Fachkräften können Eltern individuelle Absprachen für ihr Kind treffen, sodass bereits im Vorfeld eine Grundlage für wertschätzende Beziehungen zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften geschaffen wird.

Die Eltern hospitieren mit ihren Kindern gemeinsam in ihrer zukünftigen Kindergartengruppe, um den Tagesablauf mitzuerleben und um das neue Umfeld kennenzulernen.

Die ersten Tage in der Kindergartengruppe werden in Absprache zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes abgestimmt. In dieser Zeit entwickelt sich ein vertrauensvolles Miteinander zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften als Voraussetzung für erfolgreiche Entwicklung und Bildung eines jeden Kindes im Kindergarten.

Vom Kindergarten in die Schule

Die vorschulische Bildung der Kinder findet während ihrer gesamten Kindergartenzeit statt. Trotzdem ist das Jahr vor Beginn der Schule ein besonderes Jahr. Wir haben ein Samtgemeinde Projekt in denen sich die „Schulkinder“ gemeinsam auf die Reise machen, um Neues zu entdecken.

- Farben und Formen
- Mathematisches Grundverständnis
- Kreative Projekte
- Verkehrserziehung
- , usw.

Zudem haben wir die Möglichkeit, mit unseren Kooperationsschulen den zukünftigen Schulkindern einen ersten Eindruck zu verschaffen. Dadurch weichen die Unsicherheit vor dem Unbekannten und die Vorfreude auf das Neue wächst.

Beziehungsorte und Pflege

Fürsorgliche soziale Beziehungen vermitteln Geborgenheit und gehören zu den existentiellen, erforderlichen Entwicklungsvoraussetzungen für eine gesunde Entfaltung von Persönlichkeit, Kompetenzen und Selbstwahrnehmbarkeitserfahrungen des Kindes. Daher ist der Aufbau einer tragfähigen Beziehung und Bindung zu den Kindern von höchster Bedeutung.

Wir bieten den Kindern einen sicheren, geschützten Ort, in dem ihre Bedürfnisse und individuellen Entwicklungsschritte wahrgenommen werden. Die Kinder erfahren im Alltag eine wertschätzende Begleitung, angemessene Nähe und die Zuwendung durch vertraute Per-

sonen. Empathische Wahrnehmung jedes einzelnen Kindes, liebevolle Pflege und die pädagogische Begleitung lassen die Kinder Nähe, Achtsamkeit und Liebe erfahren.

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine Voraussetzung dafür, dass Kinder sich auf Umwelt und Mitmenschen neugierig einlassen können und Selbstwirksamkeit entfalten.

15 Pädagogik

„Die Aufgabe der Erziehung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“ (Maria Montessori)

Mit anderen Worten: Im Kind ist bereits alles angelegt, was seine Persönlichkeit und Individualität ausmacht. Es gilt nun, dass die Umwelt des Kindes – so auch der Kindergarten – die vorhandenen Potenziale zur Entfaltung bringt.

Voraussetzung für Erziehung, Betreuung und Bildung der Kinder ist, dass sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen. Darum verstehen wir uns Pädagogen als Entwicklungsbegleiter.

Unser Kindergarten soll ein sicherer Ort sein, an dem die Kinder sich spielerisch Wissen aneignen. Der Bildungsprozess der Kinder findet u.a. in Selbstbildung statt. Das bedeutet, dass wir ihnen Räume, Ausstattung und Zeit geben, um aus eigener Motivation, selbstständig, im freien Spiel zu lernen. Die Kinder können Aktivitäten eigenverantwortlich planen, auswählen, sich engagieren und agieren, aber sich auch zurückziehen.

Regeln und Verhaltensweisen im Zusammenleben werden besprochen, ausgehandelt und vereinbart. Wir legen besonderen Wert darauf, dass die Kinder das, was sie selbst können und wollen, auch allein machen. So begreifen sie die Welt durch eigenes Erforschen, Erleben und Experimentieren. Wiederholung von Aktivitäten und Erfahrungen fördert Denkprozesse und das Erkennen von Zusammenhängen. Der Weg ist hierbei das Ziel.

Die Erziehung zur Selbstständigkeit, die Förderung des Selbstbewusstseins und der Gemeinschaftsfähigkeit sind neben dem Spiel unsere Hauptziele.

Spielen bedeutet Lernen. Kinder lernen durch aktives und selbstbestimmtes Spiel. Die Kinder wählen weitgehend ihre Partner, das Material, den Ort und die Dauer. Im Spiel

verarbeiten die Kinder Eindrücke und Erfahrungen. Sie haben in sich vielfältige Möglichkeiten, soziale Verhaltensweisen zu erleben und zu erproben. Damit ist Spiel nicht nur verarbeitend, es ist auch produktiv schöpferisch. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen eine anregende Umgebung und Lerngelegenheiten, die dem Kind Erprobungs- und „Welterforschungsmöglichkeiten“ bieten.

Unsere pädagogische Arbeit ist am pädagogischen Grundansatz des situativen Ansatzes orientiert. Das Ziel des situationsorientierten Ansatzes besteht darin, die Kinder aktiv in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen und zu begleiten, damit diese ihre Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz auf und ausbauen.

Gleichzeitig geht es darum, die Ressourcen der Kinder zu wecken, um sie in den verschiedenen Entwicklungsbereichen zu fördern. Praktisch bedeutet dies, die nachhaltige Entwicklung der Selbstständigkeit der Kinder, ihrer Autonomie, ihre Partizipationsaktivität und ihr soziales Verhalten auf der Grundlage eines werteorientierten Verhaltens zu unterstützen.

16 Pädagogische Schwerpunkte

Sprachförderung

Ein wichtiges Ziel unserer Arbeit ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihr Potenzial bestmöglich entfalten zu können.

Eine Schlüsselkompetenz hierbei ist die Sprache. Der Spracherwerb hilft dem Kind in seiner Entwicklung und öffnet ihm Türen in alle Bildungsbereiche. Die Spracherwerbskompetenz ist grundsätzlich jedem Kind angeboren. Sie hilft ihm in Kontakt mit seiner Lebenswelt zu treten. Mit Sprache können Gedanken formuliert und zum Ausdruck gebracht werden, sie hilft im sozialen Miteinander.

Wir betrachten den Spracherwerb dabei jedoch nicht isoliert, sondern betten ihn in motorische, kognitive, emotionale und soziale Lern- und Entwicklungsprozesse ein.

Das Erlernen einer Sprache ist ein komplexer Prozess, der von vielen unterschiedlichen Faktoren beeinflusst wird und zu einem unterschiedlichen Stand der Sprachentwicklung in der Gruppe führt.

Weltweit, wie auch in unserem Kiga, ist Mehrsprachigkeit zur Normalität geworden.

Die Familiensprache ist häufig die Sprache der Gefühle. Deshalb begegnen wir dieser mit Respekt und vermitteln behutsam die deutsche Sprache in der Einrichtung.

Wir setzen auf die angeborene Spracherwerbskompetenz der Kinder, die gerne mit den anderen Kindern und den Bezugspersonen in dem Kiga kommunizieren wollen. Täglich findet alltagsintegrierte Sprachförderung statt.

Durch das zur Verfügung gestellte Kommunikationsangebot, durch die systematische Anregung und Gestaltung, lernen die Kinder die Sprache „nebenbei“. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder in ihren Alltagserfahrungen, die sie mit all ihren Sinnen erleben. Beispielsweise beim Experimentieren im Sandkasten, im Rollenspiel oder beim gemeinsamen Einnehmen von Mahlzeiten. Über den Alltag und die Interessen der Kinder wird das Gesprächsinteresse der Kinder geweckt und es entsteht eine dialogische Kommunikation. Je emotionaler ein Kind beteiligt ist, je mehr es selbst aktiv sein kann, desto stärker verläuft der Lernprozess.

Die Mitarbeitenden sind sich ihrer Rolle, des kontinuierlichen Sprachvorbildes, für die Kinder bewusst und setzen dies gezielt ein. Dieser Prozess ist fest im Alltag des Kiga verankert.

Bewegung

Bewegung ist für Kinder ein essenzieller Bestandteil ihres Lebens. Das anfangs noch nicht vollständig ausgereifte Gehirn des Kindes braucht in den ersten Lebensjahren Anregungen, damit sich Nervenverbindungen aufbauen und vernetzen können. Je mehr Reize aus dem Bewegungsapparat im Gehirn ankommen, desto besser kann sich dieses entwickeln. Auch in der weiteren Entwicklung haben Kinder Freude an Bewegung und rennen, balancieren, klettern, hüpfen und toben, um ihre Umwelt zu entdecken. Somit kann die Bewegung an sich auch als unverzichtbarer Bestandteil einer ganzheitlichen kindlichen Entwicklung betrachtet werden.

Bewegung hat Auswirkungen auf:

- Knochenbau: Durch Hüpfen, Springen, Klettern und Laufen in den ersten Lebensjahren wird die Knochensubstanz stabiler und dichter.
- Haltung: Nur durch viel Bewegung kann sich die Wirbelsäule eines Kindes richtig entwickeln
- Muskulatur: Durch Sport entwickelt sich die Muskulatur, die das Kind beispielsweise braucht, um seinen Kopf zu heben oder seinen Rücken zu strecken.
- Gesundheit: Kinder, die viel Bewegung im Alltag haben, haben mehr Energie und sind weniger krankheitsanfällig.
- Motorik: Egal ob schaukeln, drehen, klettern oder hüpfen – durch vielfältige sportliche Aktivitäten bekommt ein Kind eine Vorstellung von seinem Körper und seinen Fähigkeiten. Gleichzeitig entwickelt sich sein Gleichgewichtssinn.

- Kognitive Fähigkeiten: Da jede Bewegung über Sinnesorgane registriert wird, gelten die körperlichen Bewegungen auch als spezielle Sinnesaktivität. Das bedeutet, dass Bewegung und intellektuelle Entwicklung untrennbar miteinander verbunden sind. Beispielsweise haben Kinder, die gut rückwärtslaufen können, im Rechenunterricht häufig weniger Probleme beim Subtrahieren.
- Selbstbewusstsein: Durch Bewegung lernen Kinder ihre körperlichen Kräfte richtig einzuschätzen. Wenn sich das Kind beispielsweise bei einem Wettkampf mit einem anderen Kind misst und gewinnt, wird sein Selbstbewusstsein gestärkt. Aber auch wenn es verliert, kann dies sein Selbstbewusstsein stärken. Ermutigung kann ihm helfen, nicht aufzugeben und es noch einmal zu versuchen.

Daher ermöglichen wir den Kindern in unterschiedlichen Bereichen Körper- und Bewegungserfahrungen. Insgesamt werden Gleichgewicht, Ausdauer, Kraft, Muskulatur, sowie Grob- und Feinmotorik trainiert, Wahrnehmung, Konzentration und Selbstbewusstsein verbessern sich, Ängste und Stress werden abgebaut. Die Kinder können sich täglich im Bewegungsbereich sowie im Außengelände austoben.

Natur

Unser Ziel ist es, dass die Kinder gerne im Freien aktiv sind und so die Natur kennenlernen und achten. Kinder sollen sinnliche Erfahrungen machen, indem sie aktiv die Umwelt erleben. Toben, klettern, sammeln, buddeln, träumen und spielen mit Naturmaterialien sind daher die Hauptbeschäftigung der Kinder in der Natur. Durch unsere vielfältigen Angebote entdecken sie die Pflanzen- und Tierwelt und lernen achtsam und liebevoll damit umzugehen.

Das Außengelände bietet den Kindern ein natürliches Erlebnisumfeld. Zusätzlich gibt es im Jahr immer wieder Wald,- und Wiesentage, an denen sie die Natur intensiv spüren und den Tag miteinander einmal ganz anders als üblich verbringen. Im Wald oder auf der Wiese gibt es zum Beispiel keine vorgegebenen Sitzgelegenheiten, und auch die Spielmaterialien müssen selbst entdeckt und erfunden werden.

Vielfach besteht der Alltag der Kinder aus Konsum, Schnelligkeit, Medien und Lärm. Als Kontrast dazu gehen wir mit den Kindern bewusst bei „Wind und Wetter“ nach draußen. Hier können sie in der Natur neue Erfahrungen sammeln. Sie nehmen die Veränderungen der Natur im Jahresverlauf wahr und nutzen die sich daraus ergebenden Spielmöglichkeiten.

Musik

Musik ist in unserer Arbeit ein wesentlicher Akzent. Bei uns wird häufig gesungen. Kindgerechte Musik wirkt sich auf Denken, Handeln und die Seele der Kinder aus und ist zu-

dem „lustvoller“ Beitrag zu Sprachbildung und -förderung. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Musik, Bewegung, Sprache, Koordination und sozialer Aktivität. Musik ermöglicht den Kindern ihre Empfindungen auszudrücken und darzustellen.

17 Beobachtung, Dokumentation, Bildungsziele und Methoden

Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation verfolgen das Ziel, die Bedürfnisse, Interessen, Potenziale, Schwierigkeiten und Themen der Kinder wahrzunehmen, um so aus den gewonnenen Erkenntnissen den pädagogischen Alltag und die Entwicklungsbegleitung des Kindes fachlich fundiert zu gestalten. So werden wesentliche Entwicklungsschritte der Kinder aufmerksam beobachtet und strukturiert festgehalten. Die Bildungsbereiche des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung niedersächsischer Tageseinrichtungen bilden die Grundlage unserer Dokumentation.

Die Dokumentation soll als Kommunikationsgrundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern dienen. Derzeit werden Portfoliomappen und Ich-Mappen zum Festhalten des Lernprozesses eingesetzt. Am Ende der Kindergartenzeit bekommen die Familien die Dokumentation ausgehändigt und können somit den wahrgenommenen Entwicklungsverlauf ihres Kindes innerhalb der Kindergartenzeit noch einmal nachvollziehen.

Die pädagogische Arbeit wird auf vielfältige Weise für die Eltern dokumentiert und präsentiert. Die Wochenübersicht, sowie Fotos von Aktivitäten ist stets für die Eltern sichtbar.

Bildungsziele und Methoden

Die pädagogische Arbeit in der Kita orientiert sich an den Lernbereichen und Erfahrungsfeldern des niedersächsischen Orientierungsplans; dieser stellt die Grunddimensionen menschlicher Fähigkeiten dar, die junge Menschen im Verlauf ihres Aufwachsens ausbilden.

Kinder haben sehr spezielle Interessen und Bedürfnisse. Sie verfolgen eigene Wege des Denkens, Verstehens und Lernens und entwickeln spezifische Deutungs- und Ausdrucksformen. Sie haben eine andere Perspektive und nehmen sich selbst und die Welt anders wahr als Erwachsene. Ihre Perspektive ist sehr subjektiv geprägt. Sie erleben sich als „Mittelpunkt der Welt“.

Wir helfen eigene Erfahrungen altersspezifisch zu verarbeiten, neue Erfahrungen zu machen, diese in ihre Lebenswelt zu integrieren und bestehende Handlungsmuster zu erweitern.

18 Lernbereiche

Lernbereich „Wahrnehmung“

Die sinnliche Wahrnehmung ist das Eingangstor für Welterfahrung. Nichts ist im Kopf, was vorher nicht in den Sinnen war. Das Ertasten von Beschaffenheiten von Oberflächen und Materialien, das Erleben von Geruch, Geschmack, Geräuschen, Temperaturen, Lichtverhältnissen, liebevolle oder unangenehme Berührungen, sowie einer Vielzahl weiterer als positiv oder negativ empfundenen Sinneserlebnissen sind für ein Kind zunächst lediglich Informationen. Jedes Kind muss lernen, zwischen einer Vielfalt an Reizen auszuwählen und diese zu bewerten. Wahrnehmung ist daher eine zentrale Entwicklungsaufgabe.

Ziel: Unser Ziel ist es, Kindern Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten und sie beim Weiterentwickeln ihrer Sinne zu begleiten und zu unterstützen.

Methoden: Unterschiedliche gezielte Angebote für verschiedene Wahrnehmungsbereiche, beispielsweise Rasierschaumaktionen, Geschmackstage, Matschparty im Garten, Kastaniengarten, Geräuschememory uvm.

Ein Beispiel aus dem pädagogischen Alltag: Wie fühlt sich das Material auf meiner Haut an? Wie riecht es? Wie schmeckt es? Wo ist es angenehm, wo unangenehm? Bei uns darf ein Kind herumexperimentieren und mal schmutzig werden (z.B. Rasierschaumaktion).

Lernbereich „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“

Die emotionale Entwicklung ist ein umfassender, jahrelanger und anhaltender, komplexer Prozess. Sie bildet die Voraussetzung für eine ausgeglichene Psyche und eine stabile Persönlichkeit. Sie findet im zwischenmenschlichen Kontakt zwischen dem Kind und seinen Bezugspersonen statt. Das soziale Lernen beginnt in der Familie und setzt sich später in verschiedenen weiteren Beziehungsformen fort. Es umfasst das Erlernen sämtlicher Fähigkeiten, die notwendig sind, um das Zusammenleben mit anderen Menschen auf Dauer gestalten zu können. Die erste Stufe des sozialen Lernens ist das Entstehen von Bindungen. Wir unterstützen die Kinder beim Aufbau von Bindungen, bei ihrem Autonomiebestreben (Trotzphase) und beim Entdecken des „ICH“ mit dem Übergang zum „DU“ und „WIR“. Eine wertschätzende Atmosphäre und eine gute Vorbildhaltung sind uns dabei wichtig.

Ziele:

- Kontakte zu anderen Kindern entwickeln und pflegen
- Konflikte austragen und aushalten
- Entwicklung von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen
- Verantwortung übernehmen
- Hilfsbereitschaft
- Erkennen und benennen von Gefühlen bei sich und anderen.

Methoden:

- Zum vielfältigen Spiel anleiten
- Freundschaften unterstützen
- Zum Umgang mit Frustration anleiten
- Regeln miteinander aufstellen und auf deren Einhaltung achten
- Zum Zeigen und zur Wahrnehmung von Gefühlen ermutigen
- Kindliche Interessen und Bedürfnisse aufgreifen
- Rollenspiele

Ein Beispiel aus dem pädagogischen Alltag: Lisa ist traurig, sie weint und sucht ihr Kuscheltier. Jule nimmt Lisa in den Arm und tröstet sie. Sie fragt in die Runde: „Wer kann Lisa helfen?“. Jacob findet Lisas Stoffhund und gibt ihn Lisa. Lisa drückt das Kuscheltier an sich. Jule lobt Jacob und bedankt sich.

Lernbereich „Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen“

Erprobendes und experimentierendes Umgehen mit Materialien und Gegenständen ermöglicht den Kindern das Verstehen der Umwelt, die Eigenschaften und die Gesetzmäßigkeiten ihrer Handlungsobjekte. Eine vielfältige und abwechslungsreiche materielle Umwelt fördert die Gewinnung von Kenntnissen und neuen Erfahrungen. Wir wollen die Kinder in diesem umfangreichen selbstbildnerischen Prozess unterstützen und ihnen Raum, Zeit, entsprechende Materialien und Informationen bieten. Es gilt, die natürliche Freude am Lernen beim Kind zu erhalten und zu fördern. Das eigene Lerntempo eines jeden Kindes muss dabei berücksichtigt werden.

Ziele:

- Wecken von Neugierde / Wissbegierde
- Freude am Lernen
- Unterstützung von Ausdauer und Konzentration
- Differenzierte Wahrnehmungsförderung
- Vermittlung von Sachwissen

Methoden:

- Vielfältiges Spielmaterial zur freien Verfügung anbieten
- Morgenkreis, Gesprächsrunden und Projekte
- Experimentiermöglichkeiten schaffen

Ein Beispiel aus dem pädagogischen Alltag: Die Kugelbahn hat unterschiedliche Löcher. Auch die Bälle in der Ballkiste haben mehrere Größen. Paul nimmt sich einen Ball und versucht ihn in eine Öffnung zu stecken. Der Ball ist zu groß. Paul probiert so lange,

bis er ein passendes Loch gefunden hat. Er freut sich über den Erfolg und wiederholt den Versuch noch mehrmals.

Lernbereich „Mathematisches Grundverständnis“

Kinder entdecken ihre Umwelt und versuchen, Zusammenhänge zu erfassen und deren Gesetzmäßigkeiten zu verstehen. Dadurch wird die große, fremde und beeindruckende Welt überschaubarer. Sortier- und Zuordnungsspiele sind die ersten Spiele, mit denen sich die Kinder beschäftigen. Bereits in den ersten Jahren entwickelt sich ein Grundverständnis für Raum, Zeit und Dimensionen. Fällt es dem Kind am Anfang z.B. noch schwer, Abstände, Höhen, Räume und Distanzen richtig einzuschätzen, lernt es seinem individuellen Lerntempo entsprechend, intuitiv das richtige Maß zu nehmen. Dieses Lernen unterstützen wir, indem wir den Räumen immer wieder die passenden Begrifflichkeiten zuordnen (z.B.: mehr – weniger, oben – unten, hoch – tief, groß – klein). Dadurch werden die Vorläuferfähigkeiten für den aufbauenden Erwerb weiterer mathematischer Kenntnisse gefördert.

Ziele:

- Grundlagen der Mathematik
- Größenverhältnisse verstehen
- Entwicklung des Zeitempfindens
- Begreifen von Zeiteinheiten Methoden
- Ordnen, Vergleichen, Messen, Wiegen und Zuordnen
- Rituale pflegen zur Entwicklung des Zeitempfindens
- Gegensätze erfahren (klein/groß, leicht/schwer)
- Mit Zahlen, Würfeln, Farben spielen
- Konstruktionsmaterial

Ein Beispiel aus dem pädagogischen Alltag: Das Fingerspiel: „Da oben auf dem Berge“ handelt von kleinen Zwergen und einem großen Riesen, die Zwerge tanzen oben auf dem Berg und der Riese schläft unten auf der Wiese. Wenn wir dieses Fingerspiel einführen, erarbeiten wir mit den Kindern diese Begriffe. In Sortierspielen z.B. sortieren wir viele große und kleine Gegenstände.

Lernbereich „Körper-Bewegung-Gesundheit“

Von Anfang an ist Bewegung ein Grundbedürfnis des Menschen. Durch gezielte Bewegungsanreize im Alltag entwickeln die Kinder Denkstrukturen und die Beherrschung des eigenen Körpers. Dieses ist wichtig für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung eines Kindes. Bewegung ist die Grundvoraussetzung für Bildung und das Tor zum Lernen. Gerade in der heutigen Zeit, die durch starken Medienkonsum, fehlende Freiräume, Ver-

häuslichung und falsche Ernährung geprägt ist, hat Bewegung einen besonders hohen Stellenwert. Außerdem gewinnen die Kinder durch Bewegung unmittelbare körperliche Erfahrungen: Erschöpfung und Ermüdung, Entspannung und Gelöstheit, Belastbarkeit des Körpers, die Fähigkeit, nach kurzer Pause wieder einsatzfähig zu sein und die Veränderung von Atmung, Herzschlag und Schwitzen. Voraussetzung für die körperliche Entwicklung und Gesundheit von Kindern ist aber nicht nur eine ausreichende Bewegung, sondern auch angemessene und individuelle Ruhephasen. Wir wollen den Kindern kontinuierlich unterschiedliche Möglichkeiten für Bewegungserfahrungen anbieten und die vielseitigen Ideen der Kinder in einem gesicherten Rahmen auch zulassen. In der Gesundheitsfürsorge der Gegenwart (und präventiv für das ganze Leben) und das Erlernen von Verhaltensweisen ist das Kind auf praktische Unterstützung durch die Eltern und uns angewiesen. Geschmacksvorlieben und Abneigungen gegen bestimmte Lebensmittel bilden sich beim Kind schon sehr früh. In unserem Land herrscht ein Überangebot an Nahrungsmitteln. Viele davon sind ungesund. Es ist für das Kind unmöglich, eine gesunde Auswahl zu treffen, da es auf die Nahrungsmittel angewiesen ist, die ihm zur Verfügung gestellt werden. Viele Krankheiten gehen als Zivilisationskrankheiten unter anderem auf falsche Ernährungsweisen zurück.

Ziele:

- Förderung der Freude an Bewegung
- Spielerisch den eigenen Körper kennenlernen und wahrnehmen
- Erproben körperlicher Geschicklichkeit
- Förderung von Widerstandsfähigkeit
- Verständnis vermitteln über wichtige Körperfunktionen
- Sammeln von positiven Esserfahrungen
- Grundwissen über Hygiene
- Grundwissen über Gesundheit und Krankheit

Methoden:

- Viele spielerische Bewegungsangebote /Sinneserfahrungen
- Ausprobieren und Entwickeln von Kräften, Fähigkeiten, Stärken
- Unterschiedliche Bewegungsformen (Laufen, Tanzen, Klettern,...)

Ein Beispiel aus dem pädagogischen Alltag: Wir singen im Stuhlkreis: „Mach es gerade so wie ich“. Die Kinder können in jeder Strophe eine neue Idee einbringen und beim Refrain machen alle diese Idee nach. So klatschen, springen oder tanzen alle, laufen im Vierfüßlergang oder trommeln auf ihren Stuhl. Nele klopft mit den Händen auf die Ober-

schenkel, bei Laura sollen alle vorsichtig auf den Stuhl klettern und Felix strampelt mit den Beinen in der Luft. „Ja, ja gerade so wird´s gemacht!“

Lernbereich „Sprache und Sprechen“

Kontaktaufnahme mit Gesten, einem Gesichtsausdruck oder Wörtern ist für ein Kind (über) lebensnotwendig. Es kann dieses nur erlernen und einsetzen, wenn ein aufmerksamer und reagierender Empfänger vorhanden ist, der gleichzeitig eine Vorbildfunktion einnimmt. Die Sprache ist dabei von großer Bedeutung für die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes (ich verstehe und werde verstanden). Es kann damit Beziehungen aufbauen und intensivieren. Eine altersentsprechende Entwicklung der Sprache und des Sprachverständnisses ermöglicht dem Kind weitere Lernchancen. Sprache entfaltet sich nach einem 29 vorgegeben Entwicklungsschema und aufgrund der Anregungen aus der Umwelt. Dabei spielt das richtige Funktionieren aller Sinne eine wesentliche Rolle. Eine Banane kann das Kind sehen, riechen, schmecken, ertasten und das dazu passende Wort hören. Die Bedeutung des Wortes muss verständlich sein. Wir wollen für die Kinder ein kontinuierliches und aktives Gegenüber in der verbalen und nonverbalen Interaktion sein und eine Vorbildfunktion übernehmen.

Ziele:

- Entwicklung von Ausdruck-, Sprach- und Erinnerungsvermögen
- Einsatz von Mimik und Gestik

Methoden:

- Bilderbücher gemeinsam anschauen
- Mit einer eigenen Stimme, Klängen oder Tönen experimentieren
- Geschichten erzählen, erfinden und gestalten
- Lieder, Reime, Singspiele, Rätsel, Sprachspiele
- Rollenspiele
- Gesprächsrunden
- Sprachvorbild sein

Ein Beispiel aus dem pädagogischen Alltag: Im täglichen Morgenkreis erzählt Özgür von seinen Erlebnissen vom Wochenende. Peter steigt mit ein und berichtet vom Spielplatzbesuch. Die Gruppe nutzt die Möglichkeit und unterstützt die Schilderungen von Peter, indem sie die Bewegungsabläufe fiktiv mitmachen, z.B. Klettern auf Balancierstange. Peter strahlt und die gesamte Gruppe kann Peters Erlebnisse vom Wochenende miterleben.

Lernbereich „Natur und Lebenswelt“

Die Natur ist Teil der unmittelbaren Umwelt der Kinder. Abläufe in der Natur sichern unser aller Überleben. Diese zu kennen ist wichtig für die Lebensbewältigung. Erfahrungen mit der Natur sprechen in der Regel mehrere Sinne gleichzeitig an und fördern damit die Wahrnehmung. Eine gute Beziehung zur Natur „erdet“ die Menschen. Der Aufenthalt in der Natur und der Umgang mit natürlichen Materialien entspannt oft, beruhigt und helfen beim Abbau von Stress. Der Erhalt unserer Umwelt ist für die Zukunft der Menschheit wichtig. Besonders die Tiere brauchen oft unseren Schutz. Die Lebenswelt ist die, für ein Kind konkret erfahrbare soziale, kulturelle und räumliche Umwelt. Es ist unsere Aufgabe, die Kinder beim Kennenlernen ihrer und unserer gemeinsamen Natur- und Lebenswelten zu begleiten, ihnen kulturelle und soziale Gesetzmäßigkeiten zu vermitteln und sie beim Erfassen der räumlichen Umgebung zu unterstützen. Ein Schwerpunkt der Vermittlung von kulturellem Wissen in unserer Einrichtung ist z.B. das Feiern von Festen. Feste sind ein besonderer, wiederkehrender Teil der Kultur und des Jahreskreises. Sie sind in erster Linie emotional ansprechend und gemeinschaftsfördernd.

Ziele:

- Kennenlernen des eigenen Umfeldes
- Ganzheitliches Erleben der Umwelt
- Lernen mit allen Sinnen
- Verantwortungsvoller Umgang mit der Natur und Umwelt

Methoden:

- Umgang mit alltäglichem Umfeld lernen
- Vielfältige Naturerfahrungen
- Umgang mit Pflanzen und Tieren
- Umgang mit Verkehrsmitteln

Ein Beispiel aus dem pädagogischen Alltag: Es hat geschneit. Klara holt im Morgenkreis Schnee in den Gruppenraum. Wir beobachten, wie der Schnee in unseren Händen schmilzt. Auch der Schnee auf dem Teller in der Mitte ist nach einer Weile geschmolzen.

Lernbereich „Lebenspraktische Kompetenzen“

Bis ein Mensch sich nahezu selbstständig in unserer Gesellschaft versorgen kann, dauert es ca. 14 bis 18 Jahre. Alle dazu notwendigen Verhaltensweisen müssen erlernt werden. Dieses Erlernen ereignet sich durch Nachahmung und durch praktisches Ausprobieren von Versuch und Irrtum. In den ersten Lebensjahren findet dieses Lernen im familiären Umfeld statt. Weiterhin lernt ein Kind durch unterschiedliche Bildungsmöglichkeiten, wie z.B. Kindertagesstätten, Schulen, Lehrstellen, Universitäten, Anbieter von Kursen (Volks-

hochschu-le), Literatur und andere Medien. Der Kompetenzerwerb in den ersten Lebensjahren bildet das Fundament für das ganze Leben. Als Bildungseinrichtung wollen wir die Kinder daher bei dem Aneignen von Basiskompetenzen unterstützen. Kinder lernen lebenspraktische Fähigkeiten durch Nachahmung, Ausprobieren und Wiederholung. Wir bieten den Kindern die Rahmenbedingungen dazu. Im Rollenspiel („so tun als ob“) wird z.B. gekocht, der Tisch gedeckt, telefoniert, repariert, Ärztin oder Koch gespielt. Dadurch werden lebenspraktische Kompetenzen spielerisch nachgeahmt, dargestellt und somit eingeübt. Aber auch in realen Angeboten und Aktionen haben die Kinder die Möglichkeit, Tätigkeiten auszuprobieren.

Ziele:

- Weiterentwicklung von alltäglichen Verrichtungen und Abläufen (Ankleiden, Essen, Körperpflege, ...)
- Training von Grobmotorik und Feinmotorik
- Vermittlung der Wertschätzung von Material und Gütern
- Unterstützung in den Umgangserfahrungen mit Wasser, Verkehrsstrukturen...

Methoden:

- Alltägliche Übungen zu Weiterentwicklung der Selbstfürsorge
- Unterschiedliche kreative Angebote im Alltag.
- Gesprächsimpulse über Wertschätzung anbieten
- Verkehrserziehung

Ein Beispiel aus dem pädagogischen Alltag: Die Gruppe zieht sich an, um nach draußen zu gehen. Judith ist gut organisiert und benötigt lediglich beim Reißverschluss schließen Unterstützung. Emma benötigt für jeden Ablaufschritt die Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte. Judith wird von den pädagogischen Fachkräften gebeten, Emma zu unterstützen und ihr Wissen zu vermitteln. Die gegenseitigen Hilfestellungen bereichern sowohl die lebenspraktischen Kompetenzen als auch den sozialen Umgang miteinander.

Lernbereich „Ästhetische Bildung“

Der Begriff „Ästhetik“ leitet sich aus dem altgriechischen „aisthesis“ ab, der mit „Sinnliche Wahrnehmung“ übersetzt wird. Der Begriff „Ästhetik“ beinhaltet damit die Bedeutung der Wahrnehmung als Grundlage für Lern- und Entwicklungsprozesse. Gleichzeitig wird Ästhetik auch als die Lehre von Schönheit und Harmonie in der Natur und Kunst beschrieben. Bereiche, in denen der Schwerpunkt auf der Lehre von Schönheit und Harmonie liegt, sind die Musik, bildnerische und darstellende Künste. Es ist daher unsere Aufgabe, bei den Kindern die Ausbildung der Wahrnehmungsfähigkeiten von Sinneseindrücken zu unterstützen und sie durch Möglichkeiten der Gestaltung kindliche Erfahrungen sammeln,

verarbeiten und reflektieren zu lassen. Wir stellen ihnen vielfältige Materialien zum Experimentieren zur Verfügung, damit sie ihre angeborene Freude am Gestalten ausleben können. Die kreativen Prozesse müssen nicht ergebnisorientiert sein und ein perfektes Produkt ergeben. Die Phase der Tätigkeit an sich ist bereits ein wichtiges und sinnvolles Ergebnis. Erfolgserlebnisse durch das eigene Tun geben ihnen Selbstvertrauen. Sie hinterlassen Spuren (z.B. auf dem weißen Blatt). Sie haben die Möglichkeit, unterschiedliche Ausdrucksformen kennenzulernen und einen eigenen Geschmack zu entwickeln. Wir wollen die Kinder in der Übernahme von Rollen unterstützen und Möglichkeiten für darstellendes Spiel bieten.

Ziele:

- Unterstützung beim Kennenlernen und Weiterentwicklung der eigenen ästhetischen Empfindungen
- Fördern der Fantasie und Kreativität der Kinder
- Wertschätzen der ersten Spuren

Methoden:

- Singen und Musizieren
- Verschiedene Materialien nutzen
- Unterschiedliche Mal- und Basteltechniken anbieten
- Freies Gestalten ermöglichen
- Theater / Rollenspiele
- Verschiedene Präsentationsarten der ersten Spuren

Ein Beispiel aus dem pädagogischen Alltag: Wir wollen einen großen Karton als Spielhaus verschönern. Es wurde Fingerfarbe mit Tapetenkleister gemischt. Die Kinder können die Farbe mit dem Pinsel oder der Hand auftragen. Fina greift mit den Händen in die Farbe und streicht sie in großen Kreisen an die Kartonwand, immer wieder gleitet die Hand über die Pappe. Dann sagt sie genießerisch: „So was hab ich noch nie gemacht.“

Lernbereich „Ethische Fragen und Grunderfahrungen menschlicher Existenz“

Bei der Geburt hat ein Kind noch keinerlei moralisches Verhalten oder Rangordnung der Werte. Es muss lernen, was die eigene Familie und die Umwelt für richtig und für falsch halten. Der Lernprozess für den Erwerb der moralischen Standards vollzieht sich nur langsam. Wir orientieren uns an relevanten Grundsätzen wie Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, etc. Altersentsprechend zusammengefasst gilt bei uns die sehr alte sogenannte „Goldene Regel“: „Was du willst, dass andere dir nicht tun sollen, tue ihnen auch nicht; was jene dir tun sollen, tue ihnen auch.“ Es ist unsere Aufgabe, Normen und Werte vorzugeben und glaubwürdig vorzuleben. Pädagogische

Fachkräfte unterstützen auch durch ihr eigenes Vorbild und reflektierte Wertvorstellungen die Entwicklung von Wertmaßstäben bei den Kindern. Wir möchten die elementaren Bedürfnisse/ Grundfragen menschlicher Existenz (eigene positive Persönlichkeitsentwicklung, Erleben von Vertrauen, Geborgenheit, Angst und Glück) der Kinder ernst nehmen und bei der Erfüllung der Grundbedürfnisse helfen. Die Kinder brauchen einfühlsame Dialogpartner, die ihre Sorgen und Probleme ernst nehmen und altersentsprechend darauf eingehen.

Ziele:

- Erfahrungen von Geborgenheit, Vertrauen und angenommen sein
- Vermittlung von Wertvorstellungen
- Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen sowie Bräuchen, Sitten und Festen
- Partizipationserfahrung

Methoden:

- Verantwortung erleben lassen
- Vorbildfunktion der Mitarbeitenden
- Hilfe bei Entwicklung von Wertmaßstäben
- Ermöglichen von ethischen und religiösen Werten, wie Mitgefühl, Gerechtigkeit, Helfen, Teilen, Achtung und Vergebung
- Gemeinsame Regeln aufstellen und Leben

Ein Beispiel aus dem pädagogischen Alltag: Wir greifen mehrere Konfliktsituationen in der Gruppe mit einem Handpuppenspiel auf. Ente und Schaf streiten sich um ein Auto. Gemeinsam mit den Kindern entwickeln wir eine Idee, wie der Konflikt gelöst werden kann und setzen es darstellerisch mit Ente und Schaf um.

Alltagsintegrierte Sprachförderung bzw. Sprachbildung

Das Erlernen einer Sprache findet hauptsächlich im Alltag statt. Der Tag ist so gestaltet, dass die Kinder immer wieder in Dialog mit den anderen treten können, auch durch Rituale und Wiederholungen kann sich die Sprache festigen. Das kleine Kind orientiert sich bei der Sprachbildung zuerst über die nonverbale und optische Wahrnehmung, wie Mimik und Gestik, sowie über den Sprachrhythmus, den Tonfall und die Sprachmelodie. Alltagsintegrierte Sprachbildung bedeutet entsprechend den Alltag so zu gestalten, dass es viele Möglichkeiten gibt, die Sprachentwicklung zu ermöglichen. Dazu gehört die Wortschatzerweiterung, die Betonung der Silben, der Satzbau mit der Stellung des Verbs, sowie Einzahl und Mehrzahl in die Alltagssprache einzubauen und darauf zu achten.

Im Tagesablauf der Kita finden sich daher bewusst gestaltete Situationen, die die Sprachbildung ermöglichen:

- Die Begrüßung, das Ankommen und die Verabschiedung
- Die Ruhezeiten
- Pflegesituationen
- Mahlzeiten
- Rollenspiele
- Freispiel in Gruppenräumen und im Außengelände
- Morgenkreis
- Fingerspiele, Lieder, Reime, Zungenbrecher
- Projekte und Themenangebote
- Dialogische Bilderbuchbetrachtung
- Ausflüge
- Dialog über Erlebtes
- Gespräche untereinander
- Regeln und Konflikte besprechen
- Und vieles mehr

Beispielsweise werden im Morgenkreis täglich der Wochentag, die Monate und die Jahreszeiten, sowie Zahlen auf spielerischer Weise gelernt. Es werden gezielt Lieder gesungen, Fingerspiele, Reime und Vorleseangebote eingesetzt. Wir achten darauf, dass die Umgebung, Raumgestaltung und Materialien der Kita Anreize darstellen, die sich positiv auf die Sprachentwicklung auswirken. Des Weiteren werden bestimmte Angebote gezielt durchgeführt, um ganz bewusst die Förderung der Sprachkompetenz zu ermöglichen. Die Methoden sind sehr facettenreich und häufig an den Ressourcen der Kinder orientiert. Vom gemeinsamen Tischspiel, über ein Rollenspiel bis hin zu einer Bilderbuchbetrachtung, um nur einige Möglichkeiten zu nennen.

Unsere Ziele in der alltagsintegrierten Sprachförderung sind unter anderem:

- den kommunikativ-sozialen Aspekt der Sprache zu vermitteln (Wie drücke ich meine Bedürfnisse richtig aus? Wie rede ich mit anderen? Wie reagiere ich verbal, wenn es zu Konflikten kommt?)
- die Optimierung des Sprachverständnisses, also beispielsweise der Fähigkeit, Gehörtes wiederzugeben, Fragen zu Geschichten zu beantworten, Stellung zu einem Thema zu nehmen, Reime und Lieder auswendig wiederzugeben usw.
- die Verbesserung der Lautsprache,
- den Ausbau grammatikalischer Fähigkeiten,

- die Vermittlung von Rhythmus und Taktgefühl und damit der Bedeutung von Sprachmelodie und Lautbildung. Davon abgesehen gibt es noch zahlreiche weitere Ziele, die indirekt ebenfalls dazu beitragen, dass sich die Sprach- und Ausdrucksfähigkeit altersgerecht entwickelt, wie die Förderung der Konzentration, der Feinmotorik, der sozial-emotionalen Kompetenz, der Frustrationstoleranz usw.

Die alltagsintegrierte Sprachförderung im Kindergarten sollte daher immer im Kontext der allgemeinen pädagogischen Zielsetzung gesehen werden, jedes Kind in seiner Entwicklung zu begleiten, seine Persönlichkeit zu stärken und ihn zu helfen, wichtige Kompetenzen zu entwickeln die es braucht, um später ein zufriedenes, selbstbestimmtes Leben innerhalb unserer Gesellschaft zu führen. Als Grundvoraussetzung für den Erfolg jeder Fördermaßnahme gilt eine lernförderliche Umgebung, die vor allem durch eine angstfreie, freundliche und respektvolle Atmosphäre und ein spielerisches Umsetzen der Inhalte geprägt ist. Dabei sollen die Kinder nicht in eine passiv-rezeptive Rolle gedrängt werden, sondern möglichst viel selbst sprechen können. Die Förderung und Unterstützung der Freude am Sprechen und Kommunizieren ist eines der Hauptziele jeder Fördermaßnahme; daher sollten die Kinder für jede sprachliche Äußerung bestärkt und ermutigt werden.

19 Tagesablauf

07.30 Uhr-8.00 Uhr

Die für den Frühdienst angemeldeten Kinder können den Tag gemeinsam im Gruppenraum des Kindergartens beginnen. Es wird gespielt, erzählt und vorgelesen.

08.00 – 9:00 Uhr

Nach und nach kommen die anderen Kinder dazu. Die pädagogischen Fachkräfte begrüßen die Kinder und Eltern, es ist Zeit für einen kurzen Informationsaustausch.

9:00 Uhr

Ende der Bringzeit, Ausnahmen nur nach Absprache

9.00 Uhr

Gemeinsamer Start in den Tag mit dem Morgenkreis. Der Gruppenalltag beginnt. Im Vormittagsbereich werden feste Rituale eingebaut. Die Rituale geben den Kindern Sicherheit und fördern die Gemeinsamkeit. Wir singen, besprechen, was an dem Tag im Kindergarten stattfinden soll und feiern z.B. Geburtstage.

Je nach Bedarf bauen die pädagogischen Kräfte in den Alltag weitere Gruppenzeiten ein, in denen Themen besprochen werden, die für die eigene Gruppe Bedeutung haben, planen mit den Kindern den Tag und führen Projekte durch.

Den Kindern stehen viele verschiedene Möglichkeiten zur freien Auswahl zur Verfügung, beispielsweise der Baubereich, der Rollenspielbereich, der Kreativbereich und der Bewegungsraum. Zudem kann auch der Außenbereich mit genutzt werden. Darüber hinaus werden immer wieder Angebote geschaffen, bei denen die Kinder neben dem freien Spielen unter Anleitung gefördert werden.

Wir berücksichtigen die unterschiedlichen Bildungsbereiche und orientieren uns an den Bedürfnissen und Entwicklungsständen der Kinder. Die Mitarbeitenden begleiten, beobachten, geben Hilfestellung und Anregungen.

9.30 Uhr

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder beim Frühstück. Einmal in der Woche organisiert das pädagogische Fachpersonal das Frühstück.

12.00 Uhr

Ende der regulären Betreuungszeit

12.15 Uhr

Gemeinsamer Mittagssnack

Die Kinder helfen den Tisch zu decken und abzuräumen. Sie übernehmen damit Verantwortung.

12:45 Uhr

Nach Möglichkeit wird im Garten frei gespielt. Auch hier begleiten, beobachten und geben die pädagogischen Fachkräfte den Kindern gerne Hilfestellung. Kinder, die ein stärkeres Ruhebedürfnis haben, haben die Möglichkeit sich zu erholen.

14:00 Uhr

Ende der Spätbetreuung

20 Kooperation und Vernetzung

Wir verstehen unsere Arbeit als lebensweltorientierten Beitrag innerhalb eines geographischen Sozialraumes. Bildung findet stets nur im Kontext statt, sodass unser Angebot durch Kooperationen und kooperative Aktivitäten mit anderen Institutionen gestützt wird.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unser Kindergarten ist mit verschiedenen Institutionen verknüpft. Die Zusammenarbeit ergibt sich aus unterschiedlichen Anlässen der Arbeit, aus gesetzlichen Grundlagen und

Projekten. Beispiele für die pädagogische Zusammenarbeit sind Schulen, Vereine, Therapie- und Arztpraxen, andere soziale Träger etc.

Beispiele für organisatorische und gesetzliche Zusammenarbeit sind Ämter, Kommunalpolitik, Firmen und Lieferanten, örtliche Vereine etc. Schwerpunkte liegen in der pädagogischen Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und dienen dem Austausch und der Beratung ebenso wie der kontinuierlichen pädagogischen Weiterentwicklung.

Darüber hinaus kooperieren wir mit der Fachberatung des Landkreises Heidekreis.

Zusammenarbeit mit der Grundschule

Inhalte einer Kooperation mit Grundschulen sind z.B.: Terminabsprachen für Schulbesuche (Hospitationen in Schulstunden, Schulbesichtigung), Elternabende, Gespräche über den Entwicklungsstand der Kinder, Ergebnismitteilung der Sprachstandfeststellung, Unterstützungsmöglichkeiten bei Kindern mit erhöhtem Förderbedarf, Elterngespräche bei Bedarf, Rückmeldung zu eingeschulten Erstklässlern.

Ziel ist es, das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Grundschule so zu gestalten, dass jedes Kind eine kontinuierliche Entwicklung in seiner Bildungsbiografie erlebt. Bei den künftigen Schulanfängern sollen Neugier und Vorfreude geweckt werden. Es wird eine optimale Förderung angestrebt, die sich an den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten des Kindes orientiert. Der Aufbau von Lerninteresse, Selbstvertrauen und Selbstständigkeit ist von zentraler Bedeutung. Jedes Kind erhält im Kindergarten vielfältige Anregungen für schulvorbereitende Aktivitäten sowie gezielte Lernunterstützung. Die Kinder erwerben schulnahe grundständige Fähigkeiten und Fertigkeiten und entwickeln Lern- und Leistungsbereitschaft, an die die Grundschule anknüpfen kann. Die vorschulischen Entwicklungs- und Lernprozesse werden in der Grundschule weitergeführt und ausgebaut.

Ausbildungsträger

Wir pflegen eine enge Kooperation mit umliegenden Fachschulen, die pädagogisches Personal ausbilden.

Mit den geeigneten Bildungsanbietern werden sozialpädagogische Fachkräfte in enger Verknüpfung zwischen Theorie (Schule) und Praxis (Kiga) ausgebildet.

Durch regelmäßige Kooperationsgespräche mit den ausbildenden Lehrkräften ist die enge Zusammenarbeit gewährleistet.

In der Ausbildung sind neben den hauptsächlich schulischen Inhalten Blockpraktika erforderlich, die im Kiga absolviert werden können.

Qualitätsentwicklung und -sicherung

Die Sicherstellung einer soliden Qualitätsentwicklung erfolgt stets über den Dialog zwischen den handelnden Akteuren (Kita-MitarbeiterInnen, Eltern, Kinder, Jugendämter, Kommunalpolitik ...).

Unsere Qualitätsentwicklung/-sicherung umfasst u. a. folgende Aspekte:

- Förderung der MitarbeiterInnenqualifikation durch systematische und themenspezifische Fort- und Weiterbildungen (Kurzzeit, Langzeit, extern, intern)
- Supervision für Teams und Leitung
- Kollegiale Beratung/Intervision
- regelmäßige Teambesprechungen mit „Fallanalysen“, organisatorischen Absprachen und Erziehungsplanung
- Protokolle von Teamgesprächen
- enge Kooperation mit zuständigen Behörden und anderen involvierten Stellen
- Vorbereitung und Durchführung Elterngespräche
- systematische Dokumentation von Entwicklung, Zielerreichung und pädagogischen Prozessen/abschließende Beschreibung von päd. Prozessen inkl. Prognosen für künftige Entwicklungen, Vorschläge zum weiteren Vorgehen
- Bedürfnisorientierter Einsatz von Elternfragebögen
- Controlling
- Vernetzung mit Kooperationspartnern
- Öffentlichkeitsarbeit
- sporadische Überprüfung durch externe Organisationsberatung
- Standards hinsichtlich der pädagogischen Qualität unserer Dienstleistungen, der Sicherung des Kinderschutzes gem. § 8 a SGB VIII, der Elternarbeit und der Qualifizierung der Mitarbeiterschaft werden im Rahmen von Konzeption, Arbeitskreisen, Dialog mit dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe regelmäßig abgestimmt, überprüft und fortgeschrieben.

21 Schlusswort

Mit dieser Konzeption wollen wir Ihnen einen Einblick in unsere aktuelle Arbeit geben. Die Konzeption wird laufend fortgeschrieben.

Da sich die Arbeit durch die gesellschaftliche Entwicklung stetig verändert, wollen wir auch in Zukunft im Sinne der menschlichen Tradition Antworten suchen und Neues ausprobieren.

Dies kann jedoch nur gelingen, wenn wir auf unterschiedlichen Ebenen, mit den Kindern, der Elternschaft, Mitarbeitende des Kiga und des Trägers immer wieder den Blick neu ausrichten, innehalten und den Mut zeigen neue Wege zu gehen.

Wir freuen uns über Ihr Interesse am Kindergarten Eickeloh.

Eickeloh, Januar 2023

Stand: 26. Januar 2023